

Grossmöhlein's Aufzeichnungen über Eberhard Westerkamp's Leben

Am 21. Februar 1867 wurde in Osnabrück Alfred, Eberhard, August Westerkamp als ältestes Kind des Bankier Hermann Westerkamp, 30 Jahre alt und der Marie, geb. Rautenberg, 20 Jahre alt, geboren, dem in schneller Folge 4 Brüder und eine Schwester sich zugesellten. Natürlich war die Mietwohnung schon längst nicht mehr ausreichend, deshalb wurde das Grundstück (Joh.Str) Johannisstrasse 41 käuflich erworben, das sich in der Johannisstrasse neben dem Waisenhaus bei der luth. Kirche befand, mitten im grossen Garten lag, der sich bis zum Collegienwall hinzog.

Im glücklichen, harmonischen Familienleben wuchsen die 6 Kinder fröhlich heran, bis der bittere Tod den prachtvollen Vater schon in jungen Jahren dahin raffte, da die Operationen durch auswärtige, bedeutende Ärzte die unheilbare Krankheit nicht aufhalten konnten

Alfred, der Älteste, war 12 Jahre alt, Mathilde, die Jüngste, 2 Jahre alt. Das war nun ein schweres Leben für die Mutter, die es aber in höchstem Masse verstand, den Kindern eine vorbildliche Erziehung zu geben, eine freudenreiche Jugend zu verschaffen und alle Söhne zu tüchtigen, überall gern gesehenen und begehrten Männern auszubilden. Sie war eine wirklich edle Frau, geliebt von allen Nahestehenden, hoch geehrt von allen, die sie kannten. Im Alter von 60 Jahren starb auch sie an einem Krebsleiden im Hause Ziegelstrasse 22. Das Besitztum Johannisstrasse 41 wurde 1890 verkauft. Mutter und Tochter und Siegfried zogen nach Klausthal im Oberharz, wo ihre Schwester Emma Rautenberg seit einigen Jahren einen Haushalt mit den Brüdern Carl und Eberhard und Neffen August Rautenberg aus Hannover führte. Eberhard musste wegen seiner dauernden Kopfschmerzen in höherer Gebirgsluft seit seinem 13. Jahr leben. Carl liebte den Schulunterricht auf dem Gymnasium nicht allzusehr, weshalb Carl und Eberhard ihre Abiture im Klausthal machten, ebenso also nach dem Umzug 1890 Siegfried, der zwei Jahre später zur Marine ging. Hermann war nach seiner Lehre im Bankhaus Westerkamp (Okla) erst in Holland, dann in Triest als Kaufmann tätig, wo er sich mit Hanna Ganzoni verheiratete. Alle Brüder waren von der Mutter sportliebend erzogen, als Erste in Osnabrück spielten sie Tennis auf eigenem Tennisplatz in dem grossen Garten, angelernt durch ihren Pensionär und Freund Langton Wilkinson, dem Engländer. Als erstes lernten die Jungens Rad fahren auf dem hohen Velociped, mit dem sie sich sogar über den Dörenberg nach Rothenfelde und Iburg getrauten. Siegfried war öfters ein Pechvogel, brach mehrmals den rechten Arm und einmal ein Bein. Das Hauptvergnügen aber war Reiten, bei dem Alfred der bevorzugte Schüler des alten Reitlehrers Walbrandt war. Kein schöneres Vergnügen als Reiten gab es für Alfred als Schüler, als Lehrling im Bankhaus Westerkamp und bis in sein Alter, das er ausübte wo immer sich Gelegenheit fand, besonders später im ersten Weltkrieg, wo er drei einhalb Jahre als Adjutant des Generals in Soltau sein "Rorkäppchen" ritt. Nachdem Alfred seine Lehrzeit beendet hatte ging er für 9 Monate nach England, wo er in der Manchester Bank arbeitete, wo der Mister Wilkenson Direktor war. Aber Mutter Westerkamp gab allen Kindern auch gute Gelegenheit, das Tanzen zu erlernen. Sie richtete in mehreren Jahren Privat Tanzkurse in ihrem Hause ein unter dem weit bekannten und besten Tanzmeister: dem Franzosen August Casorté, der einer alten italienischen Seiltänzerfamilie entstammte. Casorté war ein schon bejahrter Herr; gewandt und graziös gab er den Unterricht tanzend and dabei Geige spielend in unnachahmlicher Weise. In vielen späteren Jahren erkannte man Casortés Schüler und Schülerinnen bei allen grossen Tanzfesten besonders als Walzertänzer und Tänzerinnen, wobei Alfred wieder an erster Stelle stand.

Nach seiner Rückkehr aus England im Jahre 1886 machte Alfred sein einjährig freiwilliges Jahr in Osnabrück bei der reitenden Abteilung des 7. Feld-Artill. Regimentes als begeisterter Soldat in einem sehr guten und fröhlichen Kameradenkreise. Von da stammt auch seine Freundschaft mit dem Gutsbesitzer Ludwig Hartmann in Hilter, mit dem er manch frohen Ritt unternahm. Nach Beendigung der Dienstzeit Oktober 1887 trat Alfred seine zweite grosse Reise an. Er war als Angestellter der ersten Exportfirma Carlo Wedekind & Co in Palermo angenommen durch Vermittlung der guten Familienfreundin Frau Emma von Miquel, geb. Wedekind, der Gattin des Osnabrücker Oberbürgermeisters und späteren Ministers. Als Alfred seinen ersten Geburtstag in Palermo erlebte stand eine kleine Anzeige in der Osnabrücker Zeitung: 'Herrn A.W. in Palermo ein donnerndes Hoch, dass der junge Monte Pellegrino wackelt'. Diesen netten Glückwunsch hatte Alfred's Onkel Dr. med. Siegfried ?? einsetzen lassen. Lange Zeit litt er sehr an Heimweh, nahm italienischen Unterricht bei einem netten Jesuitenpater, lebte sich aber allmählich gut ein, sowohl geschäftlich wie im geselligen Kreise des "Deutschen Club", wo er bald zu den beliebtesten Mitgliedern gehörte. Sein Bruder Hermann folgte nach einiger Zeit ihm in dieselbe Firma, blieb aber nur kurz während Alfred alle drei Jahre einen längeren Urlaub hatte um seiner Militärdienstpflicht zu genügen, wobei er zum Leutnant der Reserve befördert wurde. Während der neun Jahre in Palermo wurde Alfred für neun Monate geschäftlich nach Mailand versetzt, wo er eines Tages von einer bekannten Dame, der späteren Frau Marie von Estoff, am "Westerkampschen Hinterkopf" in der Scala erkannt wurde.

Die Übung im Jahre 1893 fand in Wesel statt, von da Alfred manchmal zum Wochenende nach Osnabrück kam und in seinem Grosselternhause Joh. Str.32/33 wohnte, von Tante Mathilda Boisserie mit ihren Kindern und ihren beiden unverheirateten Brüdern, Oberbürgermeister Carl W. und Alfred, dem Bankier, Okla, genannt in der Familie, wohnte. Da war am 20.8. ein Ausflug nach Kloster Ösede verabredet mit der Familie Pagenstecher, die zwei erwachsene Töchter und einen Elberfelder Kusine mitbrachten. Alfred und Laura Pagenstecher hatten vor 3 Jahren "Brüderschaft auf Lebenszeit" geschlossen, als sie sich nun aber begrüßten und Laura inzwischen 'erwachsen' war gab es eine Hemmung und die Begrüssung: wie geht es wurde von ihm erwidert mit: wie geht es selbst? liess uns später noch oft lachen. Der Ausflug nach Kloster Ösede war herrlich und das Vorspiel zur bevorstehenden Verlobung.

Nun aber erst zurück zu Lauras Kindheit. Also ich, Laura, wurde am 13. März 1874 in Osnabrück Neuer Graben als erstes Kind von Fünf meinen Eltern Alfred Pagenstecher und Minna geb. Buff, geboren, Hedwig und Ida folgten mir schnell in den Mietwohnungen Neuergraben und Arndtstrasse, Ecke Katharinenstrasse. Bruder Alfred wurde Johannisstrasse 102 geboren in der ersten Etage des alten Stüreschen Stammhauses. Mein Vater hatte in die Zigarrenfabrik Adolph Buff & Co seines Schwiegervaters geheiratet, da Buffs keinen Sohn hatten. Er kaufte das Haus Johannisstr. 10/11 1881 oder 82(?) liess es einige Jahre später durch ein zweites Stockwerk aufbauen, nachdem 1885 noch Helene zur Welt gekommen war. Auch wir Geschwister verlebten eine frohe sorglose Jugend, machten schöne Fereinreisen. Ich hatte 'furchtbar viele Freundinnen' während der Schulzeit, ging fast jeden Mittwoch und Sonnabend in Kindergesellschaft und fuhr Sonntags, mit Familie Wüste Joh, Str., 103-105, mit deren Tochter Helena ich sehr befreundet war, in ihren eigenen Landauer in die Osnabrücker Umgegend, auf dem "Hinterbock" sitzend mit meiner Freundin, ein besonderes Vergnügen. Leider gab es in späteren Jahren keinen Hinterbock mehr. Ich hatte aber auch sehr viele Freunde, wie man damals sagte: Verehrer, so bekam ich zu meinem Neujahrstage 12 anonyme und 12 mit Namen bezeichnete Glückwunschkarten in den schönsten und grössten Aufmachungen. Siegfried Westerkamp und ich wurden zusammen konfirmiert, wodurch ich in mehr Verbindung mit der mich sehr interessierenden Familie trat und nacheinander alle 5 Brüder durchliebte, bis ich am ältesten Alfred also hängen blieb, wie ich sagte. Nach Beendigung der 10klassigen Schulzeit, ich wäre gerne noch länger geblieben, es gab aber damals noch kein Abitur für Mädchen, sondern nur ein dreijähriges Lehrerinnenseminar mit der Berechtigung "Lehrerin" zu sein, wurde ich von meinen Eltern in "Pension" gebracht nach Lausanne am Genfer See in der französischen Schweiz, nachdem wir vorher den Vierwaldstättersee mit Rigi, den St. Gotthardt, Berner Oberland kennen gelernt hatten. In Riant Mont, der geliebten Pension, hochgelegen in Lausanne mit Blick auf den Genfer See, Lac Lemon, auf die Savoyer Berge, die Dent du Midi, verlebte ich ein schönes, glückliches Jahr, wenn auch anfänglich voll Heimwehs. Vor mir hatte meine liebste Freundin Sophie Boisserie in ?? mir die Wege in Riant Mont geebnet, die mir durch meine dort gewonnene liebe Freundin Lucie Albert aus Liebrich a/Rhein leicht gemacht wurden. Wir waren etwa 30 Mädchen, meist Engländerinnen, wie der ganze Zuschnitt der Pension englisch war. Ich nahm dort als einzige mit einer Engländerin Italienischen Unterricht, als wenn ich geahnt hätte, dass ich nach Palermo heiraten würde. Herrliche Ferienreisen machten wir von Lausanne aus ins Rhonethal nach Bex in die Walliser Alpen nach Saas-Fee, wo Änne Gosling, die seit Ostern auch in Riant Mont meine treue Freundin wurde. Nach der Rückkehr aus der Pension war ich "erwachsen" und wurde in die Gesellschaft eingeführt, wo es im Winter Tanzfeste, Dinners, Schlittenpartien in Mengen gab. In den Wintern 91/92/93/ machte ich sehr viel mit, auch Hochzeit in Bünde bei meinen lieben Steinmeisters, Karnevalszeit in Arndburg bei Onkel und Tante Spengler, aber dann hatte ich eigentlich genug von diesem oberflächlichen und materiellen Leben und freute mich auf die Rheinreise nach Liebrich im Sommer 1893 mit nachfolgender Reise nach Thüringen, Taburg, mit Eltern und Geschwistern.

Nun bin ich also da angelangt wo ich mich Ende August mit Alfred Westerkamp verlobte, was am 2. September veröffentlicht wurde. Schweren Herzens hatten meine Eltern in die Verlobung eingewilligt, da sie sich nicht entschliessen zu können glaubten, mich nach Palermo ziehen zu lassen, war ich doch erst 19 Jahre alt. Nach der Veröffentlichung fuhren wir mit meiner Mutter zu Alfreds Mutter nach Klausthal, wo ein jubelnder Empfang durch Alfreds Geschwister, meine Freunde, stattfand. Zwei Tage später folgte mein Vater, der ein hübsches Verlobungsfestessen im Hotel zur Krone gab. Nach der baldigen Abreise meiner Eltern verbrachten Alfred und ich seinen Urlaubsrest im glückseligen Beisammensein, umgeben von der warmherzigen Liebe unseres Mutter, bei herrlichen Ausflügen in die Harzer Berge, wobei das Wirtshaus für Alfred eine grosse Rolle spielte, denn nach Berichten seiner Tanten soll er als erstes in Wildemann, Lauthenthal, Gund gefragt haben "wo ist denn das Wirtshaus?" Mitte September schlug die Abschiedsstunde, Alfred musste zurück nach Palermo, aber in dem schönen Bewusstsein, seine Vorbereitungen für mein Kommen treffen zu können. Ein starker Briefwechsel entstand zwischen uns, das Weihnachtsfest brachte schöne Bereicherungen für unseren zukünftigen Haushalt, u.a. die in der Möbelfabrik Wendt, aus der unser späterer Schwiegersohn Wilhelm Schmidt stammte, geschnitzte Eichentruhe. Ich erhielt von Alfred und seiner Mutter als Schmuck den kleinen goldenen Pfeil (Amors Pfeil) mit dem Brillanten aus Alfreds Vaters Krawattennadel, unsere noch heute sich in Gebrauch befindenden grossen und kleinen Serviettenringe und andere Aufmerksamkeiten wie Gabeln und Bestecke.

Ende Januar gab Vater die Losung: auf nach Italien und Sizilien, nach Palermo, zu 'ihm'!! Schwester Hedwig und ich rüsteten voll Erwartung und Vorfreude, und dann reisten die Eltern mit uns beiden direct durch bis Mailand. Diese Stadt, wie Florenz und Rom boten uns herrliche Einblicke in Natur und Kunst, welch letztere ich besonders genoss, ohne gerade viel Verständnis zu haben, denn wir waren wenig eingeweiht in Kunstgeschichte, die damals noch nicht in der Schule gelehrt wurde. Ein besonderes Ereignis war die "Papstmesse" Leos XIII in der Peterskirche, zu der 20000 Eintrittskarten ausgegeben wurden. Schon um 8 Uhr früh strömten die Menschen, mit Feldstühlen beladen, in das erhabene Gotteshaus, einen guten Übersichtsplatz erreichend, den wir in der dicht gedrängten Menschenmenge nicht verlassen konnten bis gegen 12 Uhr Mittags lebhaft Unruhe, Gestikulieren (Gestikulationen?) und Euviva Rufe entstanden, als der Papst, diese ehrwürdige und Ehrfurcht gebietende Erscheinung hoch in der Luft im goldenen Sessel getragen, allen Wartenden sichtbar wurde. Ich hatte tiefe Stille und Knien erwartet, stattdessen brach ein Schreien evviva evviva, Tücherschwenken und Jubel aus, was mich erschütterte. Das gütige, bleiche Antlitz Leos XIII habe ich nie vergessen. Wir waren also in Rom gewesen und hatten den Papst gesehen, was nicht allen Romreisenden zuteil wird. Diese 20000 Menschen nehmen nur einen geringen Platz in der unendlichen Weite der Peterskirche ein, was mir damals unfasslich war. Von Rom reisten wir nach Neapel voll grosser Ungeduld und Sehnsucht, denn dort erwartete uns mein lieber Alfred Westerkamp, mein Verlobter. Es war ein glückliches Wiedersehen und eine beglückte Woche, die wir im schönen Neapel und seiner herrlichen Umgebung verlebten. Capri und die Blaue Grotte, der Vesuv mit dem Krater und ausströmender Lava, die verschütteten, zum Teil ausgegrabenen Ruinen der Städte Pompei und Herculaneum hielten uns im Bann und Bewunderung. Dann rüsteten wir zur nächtlichen Überfahrt nach Palermo, wo wir am andern Morgen die unbeschreiblich schöne Einfahrt in die Bucht zwischen den Monte Peligrino und Capo Zafferano genossen. Wir wohnten im ersten Hotel 'des Palmes', während drei Wochen, bewunderten die Schönheiten der Stadt der Conca d'Oro, goldene Muschel, wie die üppige Umgebung an Apfelsinen, Zitronen, Mandarinen, Mandeln, Datteln und Feigenbäumen heisst und weiten Blick in das Land und auf die alte Feste Monreale gewährt. Ausser den Genüssen in Kunstschätzen und Natur Schönheiten bereiteten wir Einkäufe für unseren demnächstigen jungen Haushalt vor, lernten die Mitglieder der deutschen Kolonie, dem deutschen Club kennen und genossen diese sorglos glückliche Zeit von Herzen.

Im Oktober desselben Jahres 1894 fand dann am 24sten unsere Standesamtliche Trauung im Friedenssaale des alten, schönen Rathauses zu Osnabrück statt unter Alfreds Onkel, dem damaligen Syndikus Carl Westerkamp, späteren Oberbürgermeisters, statt und als Trauzeugen mein Vater Alfred Pagenstecher, Joh. Str. 10/11 und Alfreds Bruder Hermann, der aus Triest mit seiner Braut Hanna Ganzoni zur Hochzeit gekommen war, wie auch seine Mutter und Schwester Mathilda, die damals für ein Jahr in Triest lebten. Unsere Hochzeit war ein grosses Fest am 25. Oktober mit über 100 Personen aus Verwandten- und Freundeskreisen, mit den köstlichsten Leckerbissen und Weinen, wie es in dieser Friedensreichen Kaiserzeit noch üblich war. Der Abschied brachte viele Tränen, aber immer Glücksgefühle und frohe Erwartungen, die sich schon auf der herrlichen Reise über den St. Gotthard, Chemin (?), Riviera, Seefahrt nach Neapel und von da nach Palermo erfüllten, wo wir am 17. November ankamen. Unser uns bis Genua begleitendes deutsches Mädchen hatten wir in Genua aufs Schiff gebracht, sodas sie eine Zeit vor uns ankam und unseren Haushalt einrichtete. Leider erfuhr Alfred auf der Seefahrt von Neapel nach Palermo eine Enttäuschung und Hemmung, weil sein Chef Wedekind dieselbe Reise machte und sich zu uns gesellte bei der Abendmahlzeit. Ich dagegen fand die Unterhaltung und Bekanntschaft mit dem Chef sehr interessant. Am 3. September des nächsten Jahres wurde unsere Lore geboren bei 44^h Réaumere und Scirocco, dem heissen Wind aus der Wüste Sahara. Meine Mutter war dazu hergereist, brachte eine Wärterin mit, die aber unfolgsam war und durch den Genuß von ungekochtem Wasser Typhus bekam und abgeführt wurde, ohne mir Hilfe leisten zu können. Als dann unser zehntes Kind in Sicht war wollten meine Eltern uns gern wieder auf deutschem Boden haben, und ehe wir im Mai 1895 aufpackten, wurde zugleich als Abschiedsfest für unseren näheren Freundeskreis Lore getauft von einem ganz jungen Pfarrer, dessen erste Amtshandlung eine unendlich ausgedehnte Taufrede war. Er kam aus Messina, wie es alle drei Wochen üblich war für die Gottesdienste und Amtshandlungen in der deutschen Kolonie in Palermo, Bei dem einige Jahre später in Messina stattgefundenem Erdbeben sind auch Lores Geburts- und Taufurkunden vernichtet, doch hatten wir eine Abschrift, die in Osnabrück beglaubigt wurde. Bald kam der Abschied von Palermo, unserem ersten glücklichen Heim, von den Freunden in der deutschen Kolonie, mit denen wir zum Teil noch lange Jahre in Verbindung blieben. Aber auch der Abschied von den wunderbaren Naturschönheiten Siziliens.

Nun waren wir wieder in der alten Heimatstadt Osnabrück, wohnten bis Oktober 1896 im Elternhause Johannistrasse 10/11 wo am 20. September 1 Uhr Nachts, einem Sonntag, unser zweites Kind, der erste Junge, geboren wurde, dessen Taufe in unserer ersten Wohnung, Martinistrasse 4, stattfand, Alfred Hermann genannt nach seinen beiden Grossvätern, für den verstorbenen Grossvater Westerkamp. Alfreds Bruder Hermann, der von Triest nach Hamburg mit seiner jungen Frau Hanna übergesiedelt war. Alfred arbeitete sich inzwischen in der Zigarrenfabrik meines Vaters und Grossvaters Buff (mütterlicherseits) Adolph Buff&Co ein. Als im Jahre 1899 unser drittes Kind erwartet wurde und die Mietwohnung reichlich klein, mieteten wir das im Garten mit grosser Mauer ganz umgebene Haus Martinistrasse 14, welches dann ein Jahr später käuflich erworben wurde. Am 28. September 1899 einige Minuten vor 6 Uhr Nachmittags wurde unser weiter Junge, Hans Carl geboren, 1902 am 24. August morgens 4 Uhr unser zweites Töchterlein, Hertha und am 30. September 1903 unser 5tes Kind, Eberhard, als dritter Junge geboren, morgens um 9 Uhr.

Fröhlich und sorglos wuchsen die Kinder heran, wenn auch bei den üblichen Kinderkrankheiten manche sorgenvolle Stunde entstand. So wurde Eberhard im Alter von 3 Wochen, von den an Stickhusten erkrankten 4 älteren Kindern schwer mitgenommen, die Stimmbänder wurden gereizt, daher Eberhard die etwas heisere Stimme bekam, was auch später durch keine Operation hätte gebessert werden können. Viel Leben herrschte durch die Kinder und durch ihre sich täglich zahlreich einfindenden Spielgefährten der Nachbarschaft und Kinder befreundeter Familien, wodurch bei Alfred und Hans Schwierigkeiten in der Schule sich einstellten, sodass ihre Versetzungen meist nur mit Hangen und Bangen errungen wurden oder gar nicht. Auch sonst war geselliges Leben durch die grossen Familien beiderseits manchmal als Last empfunden, allein 8 Tanten älterer Generation zählten wir in der Stadt. Vater Alfred war viel auf Geschäftsreisen, die ihn am liebsten nach Ostpreussen und Sachsen brachten, meist 3 Wochen, im Ganzen wohl fünf Monate im Jahr. In den Schulfriren wurden die Kinder früh ans Reisen gewöhnt, hatten Einladungen zu Verwandten und Freunden, so am meisten auf die Oberförsterei Kunersdorf bei Potsdam zu unseren lieben Speners und Alfred nach Norwegen mit seinem Freund Frithjof Hammersen auf die seiner Mutter gehörenden Insel ??? Lore liebte nicht zu verreisen, weil sie immer und überall an Heimweh litt. Wir Eltern reisten fast jedes Jahr in den von uns geliebten Harz, wo wir tüchtige Fusswanderungen machten. Nach der Stickhustenzeit waren wir mit allen 5 Kindern und der treuen "Jetta", die 9 Jahre bei uns blieb, in Altenau im Oberharz, 1907 und 1909 in den Juliferien im Nordseebad Juist, was uns allen in lieber, schöner Erinnerung geblieben ist. Freude und Leid in der grossen Familie nicht selten, aber wir in unserer engeren Familie blieben gesund und lebten glücklich in unserer Mrtinistrasse 14. Während 11 Jahren waren wir entweder im Frühjahr oder meist im Herbst in den Ferien in unserem geliebten Bad Rothenfelde im Hause Putthof, von Grossmutter Westerkamp und ihrer Schwester: "Tante Emmchen" eine Hälfte des Hauses gemietet und möbliert hatten, wo wir selbst Haushalt führten. Das war ein Idyll für uns alle. Als Alfred Hermann wieder Schul und Versetzungsschwierigkeiten hatte, entschlossen wir uns schweren Herzens, ihn für ein Jahr in Pension zu geben. So kam er in den sehr netten Haushalt des Oberlehrer Degenhardt in Osnabrück dessen Frau Schottin war. Er konnte uns häufig besuchen, auch seine Sommerferien in Norwegen bei Hammersens verbringen. Im Sommer 1914 traten alle 5 Kinder Ferienreisen an, da trat die Mobilmachung ein und der erste Weltkrieg war ausgebrochen. Lore und Eberhard flüchteten mit vielen anderen aus Juist und kamen rechtzeitig bei uns an, bald darauf, aber schon bei Verkehrsschwierigkeiten, Hans und Hertha aus der Oberförsterei Kunersdorf, nur Alfred fehlte, der zwar auch sofort mit Freund Langerfeld aus Norwegen aufgebrochen war über Schweden mit der Fähre Trelleborg Sassnitz bis Stralsund gekommen war, dort aber als englische Spione verhaftet wurden. Mit ihrem letzten deutschen Gelde schickte Alfred uns telegrafisch die Nachricht seiner Verhaftung, daraufhin Vater einem befreundeten Geschäftskunden die telegraphische Bitte aussprach, sich nach den beiden Verhafteten umzusehen und ihnen Geld für die Weiterreise vorzustrecken. Aber oh weh, es kam die Rückantwort die Verhafteten seien nicht zu finden. Nach nochmaliger telegraphischer Anweisung mit der genauen Unterkunft auf der Post, gelang es, sie frei zu bekommen, es waren aber 8 Tage vergangen seit ihrem Aufbruch aus Norwegen bis sie bei uns eintrafen. Nach einer kurzen Erfrischung und Aussprache fuhr Alfred zur Meldung als Kriegsfreiwilliger beim Feld Art.Reg.62 nach Oldenburg, wo er angenommen wurde und nach wenigen Tagen als Soldat eintrat. Auch Lore hatte Drang sich hilfreich zu betätigen, so kam sie ins Res. Lazarett Harmonieklub als Helferin, später als lernende Rote Kreuz Schwester auch ins Stadtkrankenhaus. Hans betätigte sich bei der Jugend mehr, in der Bahnhofsversorgungshalle bei Ankunft der Verwundetenzüge, bekam von einer leitenden Oberschwester ein Eisernes Kreuz aus Schokolade als Zeichen ihrer Anerkennung seiner guten Dienste. Hertha lernte Nähmaschinennähen für Kinderwäsche im Vaterländischen Frauenverein und Eberhard war überall da, wo es zu helfen gab. Vater Alfred war seit Juni 1915 am Kriegsgefangenenlager Soltau erst als Oberleutnant, dann als Hauptmann und Adjutant des Generals bis zum Ausbruch der Revolution 9. Nov.1918. Fast in allen Ferien waren Hertha und Eberhard, häufig auch Hans in Soltau zum Besuch des Vaters, lernten Reiten und die Lüneburger Heide schätzen und lieben.

Inzwischen war Alfred H. nach erst 5 wöchentlicher Ausbildung in Oldenburg nach Frankreich ins Feld geschickt mit Herthas späterem geliebten Mann Wilhelm Schmidt. Sie kamen zuerst nach Reims, wo Alfred nur 3 Monate blieb, um dann bei der Kriegsmarine einzutreten als seinem sehnlichsten Wunsch, denn erst jetzt, Januar 1915 wurden die ersten Kriegsfreiwilligen bei der Marine eingestellt. Zuerst kam Alfred nach Wilhelmshaven, bald aber nach Kiel, das nun seine Station wurde auf dem Hulk Mars in Murnik (?) auf der Kriegsschule, auf der "Preussen" usw. Weil die Ernährung immer schlechter wurde, hatte ich mit Selbsthilfe angefangen, zuerst mit Ziegen aus Soltau, mit Hühnern, dann jährlich ein Schwein gemästet, eine Wiese gepachtet und ein Morgen Garten in der Wüste gekauft, sodas es mir und den Hausangestellten nicht an Arbei fehlte. Dadurch konnte ich anderen helfen, meinen Eltern und Verwandten abgeben, Kindern unserer Arbeiter, sowie vom Rektor empfohlenen Volksschulkindern in zarter Gesundheitslage jeweils 6 Wochen lang 2mal wöchentlich Mittagessen geben.

So kam das Kriegsjahr 1917 heran und damit Hansels Meldung als Kriegsfreiwilliger. Er bekam das Abitur, ohne Examen gemacht zu haben, wurde als Fahnenjunker Anwärter beim 10. Feld Art. Regiment von Scharnhorst in Hannover angenommen und dort mehrere Monate mit netten gleichgesinnten Kameraden ausgebildet. Einstmals besuchte er den Vater in Soltau, der aber an plötzlicher Herzschwäche (sprich Nikotinvergiftung!) erkrankte, sodass Hansels Gegenwart ein Glück war. Er rief mich an und ich fuhr noch selbige Nacht nach Soltau, nahm Vater mit nach Haus zur Pflege. Am 2. Oktober 18 Uhr rückten die 8 freiwilligen Fahnenjunker aus, von seinem Vater und von mir an den Zug begleitet, ein schmerzlicher Abschied für mich. Hans war vor 4 Tagen 18 Jahre alt geworden. Die Stadt Hannover war festlich geschmückt, es war Hindenburgs Geburtstag. Die Fahrt ging nach Mazedonien und es dauerte lange bis die ersten

Nachrichten kamen. Grosse Gefechte fanden wohl nicht statt. Dann kam das Regiment nach Frankreich, wo Hans am 15. Juli 1918 verwundet wurde, was er selbst mir auf einer Postkarte mitteilte. Leicht verwundet, schrieb er, was aber sein früherer Lehrer Professor Dirkhuth bezweifelte, als er nach Erhalt eines Briefes seines Sohnes, der Offizier in Hans Regiment war, mich besuchte. Mittags konnte ich den auf Urlaub in Osterode a/H sich befindenden Regimentsadjutanten telefonisch nach Hans Verwundung befragen und erhielt die mich sehr beunruhigende Nachricht, dass Hans nicht leicht, sondern schwer verwundet sei, ein Bauchschuss an der 11. Rippe. Lange Tage folgten, bis gerade eine Woche später, die zweite Karte von Hans kam, viel später eine dass er in Stuttgart im Lazarett angekommen sei. Die Verwundung hatte auf dem Rückzug von der Marne am Chemin des Dames stattgefunden. In Stuttgart hatten wir Bekannte aus Palermo, denen ich telegraphisch Hans Aufenthalt im Lazarett mitteilte und Auskunft erhielt.

Ich fuhr dann nachts 3 Uhr von Haus weg, Hertha und Eberhard in Linn (Linki) Schrakes treuer Obhut lassend, war erschüttert beim Anblick des sehr schwer verwundeten, sehr bewegten Hans, der ein Zimmer für sich mit Wärter hatte. Von Gretel Marquardt aus besuchte ich ihn täglich vor und Nachmittags, fütterte ihn, weil er hilflos war. Die Ärzte hatten aber Hoffnung dank der guten reinen Natur von Hans wegen seines gesunden Blutes. Nach 10 Tagen durfte er aufstehen und ich konnte beruhigt abreisen. Wohl beruhigt wegen Hans, aber zuhause am Zug empfing mich unser liebes Geburtstagskind Hertha am 24. August 11 Uhr Vorm. mit der Nachricht, dass Lore aus dem Lazarett nach Haus gekommen sei und schwere Dyphterie habe. Schwägerin Lily Pagenstecher war rührenderweise, aber eigentlich unverantwortlich wegen ihrer drei kleinen Kinder zur Hilfe bei Lores Pflege gekommen, die recht krank war sich dann aber zum Glück gut erholte. Vater Alfred reiste in den letzten Augusttagen nach Stuttgart von Soltau aus, um Hans zu holen, der bei uns wohnen und sich pflegen lassen konnte, aber täglich sich im Lazarett melden musste. Er war Vizewachtmeister geworden, Alfred Leutnant zur See in der Ostsee stationiert. Auch von ihm waren aufregende Nachrichten gekommen nach der Schlacht bei Libau, von dem für ihn aber guten Verlauf Schwager Siegfried mich Nachts telefonisch benachrichtigte. Hans machte wieder Garnisonsdienst in Hannover, war kriegsdienstunfähig und bekam Rente. Als am 9. November 1918 die Revolution ausgebrochen war, kamen nach Abwicklung ihrer Dienstgeschäfte Vater, Alfred und Hans nach Haus.

Eberhard war indessen ein ganz aufrechter Patriot, immer sehr gut auf dem Ratsgymnasium voran gekommen, hatte freiwilligen Dienst in den Kasernen bei der schwarzen Reichswehr nur kurze Zeit tun dürfen, bis es den Schülern nicht mehr erlaubt wurde. Seine Lieblingsbeschäftigung war seit Jahren "dichten", heimlich dichten, aber auch öffentlich für Schul und Familienfeiern. Seine vielseitigen Interessen, sein aufgeweckter Sinn und natürliche Lebenswürdigkeit eroberten ihm viele Herzen und mit Hertha verband ihn ein schön geschwisterliches Verhältnis. Er machte sein Abitur ohne Schwierigkeit, studierte Jura in Münster, Marburg, München, Göttingen, bestand alle Examina, wie Referendar, Gerichtsassessor; ging dann als Reg. Referendar zur Regierung, verlobte sich mit unserer lieben Ang – Agnes Schöeller, aber durfte erst nach bestandnem Reg. Assessor Examen sich bei den Eltern Schoeller sehen lassen. Dann wurde frohe Verlobung gefeiert, Eberhard wurde herzlich aufgenommen in der neuen Familie. Seine weitere Laufbahn fällt in die jetzt 3 Jahrzehnte zurückliegende Zeit, die er besser selbst schildern kann. Ein selten guter und fürsorglicher Sohn ist er uns stets gewesen und hat im Verein mit den übrigen Geschwistern uns beiden nun ganz alten Eltern das Leben schön und lebenswert gemacht.

An seinem 50 jährigen Geburtstag sind unsere allerbesten Wünsche und dankbarsten Gefühle bei ihm, seiner lieben Frau Ang und den 5 prächtigen Kindern.

Möchte sein ferneres Leben gesegnet bleiben!

Mutter.